

Hochw. Herr Pfarrer Franz Xaver Gabriel

Autor(en): **A.L.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **84 (1943)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

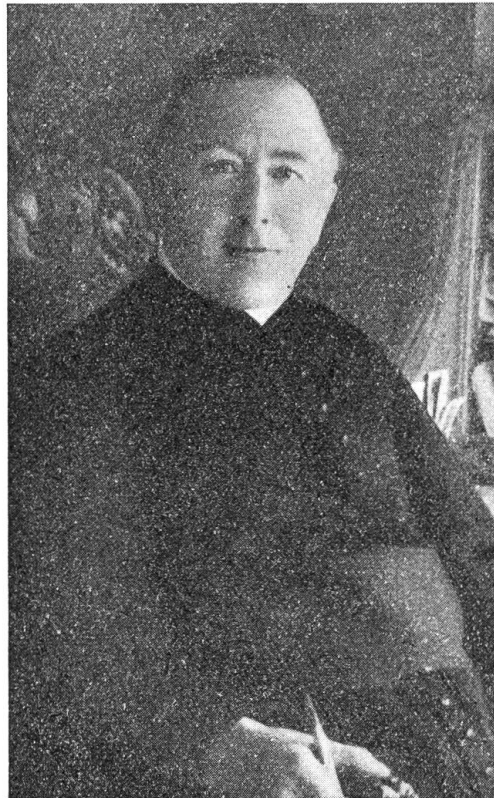
Hochw. Herr Pfarrer Franz Xaver Gabriel

Im Juli 1939 feierte Bischof Laurentius Matthias in der Churer Seminarkirche mit seinen Kursgenossen das 40jährige Priesterjubiläum. Ein ergreifendes Bild, diese im Dienste Gottes ergrauten und müdgewordenen Männer mit frohem Leuchten um jenen geschart, der zur höchsten Würde aufgestiegen. Aus Nidwalden fehlte Pfarrer Ferdinand Zumbühl. Rüstig und froh war der andere Nidwaldner: Pfarrer Franz Xaver Gabriel. Zwei Jahre später, am 29. Juli 1941, legte sich der Bischof zum Sterben nieder, am 13. November 1941 folgte ihm der Emmetter Pfarrer.

Franz Xaver Gabriel war in der Stöckmatt zu Buochs am 1. August 1871 geboren. Er war mit seiner Schwester Marie Doppelwaise, bevor er zur Schule ging. Das legte sich wie ein Raufreif auf die Knabenseele und gab dem Charakter nach außen etwas Starres, wenig Mitteilbares, das oft falsch beurteilt wurde. Nach der Volksschule in Buochs und dem Gymnasium in Stans (1888–1895) folgte das Theologiestudium in Chur. Am 16. Juli 1899 erhielt Gabriel die hl. Weihe. Mitte August 1900 zog er frohgemut auf die Helferei in Emmetten. Schon im folgenden Mai wurde er Pfarrer, da sein Vorgänger Felix Achermann die Missionspfarre Küssnacht (Zch) übernahm. So schenkte die alte Pfarrei Buochs ihrer ehemaligen Filiale einen Pfarrer.

Der neue Pfarrer arbeitete mit Freude und Hingabe als Seele der Pfarrei, die belebte, als sichere Hand, die führte, als mahrender Finger, der in die ewige Heimat wies. Mochte man ab und zu nur den erhobenen Finger sehen, es war immer die Grundsatzfestigkeit des Priesters, der seine Verantwortung für die Seelen kannte. Da-

rum gründete er auch den Frauenverein, das Männerapostolat, die Jungfrauenkongregation und die Jungmannschaft. Arme, Studenten, Missionäre fanden immer ein wohlütiges Herz und eine offene Hand. Das reiche Gebetsleben des



Pfarrers und sein Mühen um einen schönen herzerfreuenden Gottesdienst ließen Früchte reifen, die nur Gott bekannt sind. Als sich die aus dem Jahre 1616 stammende Kirche als baufällig und zu klein erwies, brauchte es das Gottvertrauen eines Pfarrers Gabriel, um den Neubau fest anzupacken und durchzuführen. Ueber 15 Jahre bettelte er von Haus zu Haus in der Pfarrei, die gern und reichlich schenkte, im Nidwaldnerland, bei Korporationen und Privaten. Tausende von Bettelbriefen, immer mit der klaren gotischen Handschrift geschrieben, flogen überallhin. Der glückliche Gedanke, die rosenpendende hl. Theresia von Lisieux als Mitpatronin in der neuen

Jakobskirche zu wählen, brachte neue Freunde. 1933 konnte das prächtige Heiligtum, das wie eine Gottesfestung auf dem Hügel thront, geweiht werden. Das Sprichwort sagt: eine neue Kirche kostet einen Pfarrer. Die Kirche war schuldenfrei, der Kirchenbauer noch rüstig, aber etwas müde. Nach einer überstandenen Krankheit resignierte er im Sommer 1940 und zog sich auf die Klosterkaplanei in Sarnen zurück. Da betreute er die Wallfahrt zum Sarner Jesuskind und erlebte als beliebter Beichtvater der Studenten des Kollegiums neue Seelsorgerfreuden. Es schien, als tue sich im Umgang mit der Jugend das letzte verschlossene Fenster seiner Seele noch glücklich auf. So legte sich ein verklärter Schimmer um den Siebzigjährigen.

R. I. P.

U. L.